

schriften geben für Matthäus „8 Jahre nach der Himmelfahrt“, für Markus 10, für Lukas 15, für Johannes 32 (andere 30). Harnack, Mission S. 30 erwähnt die 7 Jahre, während deren die Apostel nach den Rekognitionen in Jerusalem blieben, und die zwölf des Kerygma Petri; zwanzig finde ich nicht genannt. Die Edessener datieren ihr Christentum aus noch früherer Zeit.

## 2.

## Der Codex Cusanus C 14 nunc 37.

Beschrieben

von

**S. Hellmann** in München.

Die Sammelhandschrift C 14 nunc 37 der Bibliothek des Hospitales zu Cues an der Mosel hat schon zu wiederholten Malen und von verschiedenen Seiten her die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich gezogen. Zuerst entdeckte darin der 1843 verstorbene Th. Oehler Bruchstücke von Cicero, In Pisonem und Pro Fenteio, die sonst in der Überlieferung fehlten<sup>1</sup>, während gleichzeitig G. Waitz Einiges für die Zwecke der Monumenta Germaniae daraus notierte<sup>2</sup>. Dann beschäftigte sich F. X. Kraus damit, der bei seiner Katalogisierung der Bibliothek von Cues auf den Codex gestossen war<sup>3</sup>; ihn interessierte vor allem eine darin enthaltene Handschrift Pseudo-Isidors<sup>4</sup>. Bei Kraus sah den Codex J. Klein, der ihm, speziell für die klassische Philologie Ausbeute suchend, eine Monographie widmete<sup>5</sup>. Durch Kleins Monographie aufmerksam gemacht, bemerkte E. Dümmler, daß die Handschrift auch für die Überlieferung Anselms des

1) Vgl. C. Halm, Philologus IV (1849) 373 ff. und „Zur Handschriftenkunde der ciceronianischen Schriften“ S. III, Anm. 1.

2) In Pertz' Archiv VIII (1843) 611 (oben unter Nr. 14).

3) Serapeum XXV (1864) 371 f. — Im selben Jahre wie Kraus kam auch G. Mayr nach Cues, der dort Handschriften juristischen Inhalts untersuchte. Vgl. „Vierzehn Manuskripte civilistischen Inhalts in der Bibliothek des Hospitales zu Cues an der Mosel“, Zeitschrift für Rechtsgeschichte IV (1864) 347 ff.

4) Theologische Quartalschrift XLVII (1866) 493 ff.

5) Über eine Handschrift des Nikolaus von Cues, nebst ungedruckten Fragmenten ciceronischer Reden, Berlin 1866.

Peripatetikers von Wichtigkeit sei, und zog sie 1872 heran, als er eine Ausgabe seiner Werke veranstaltete<sup>1</sup>. Durch Dümmler hinwiederum erhielt H. Fitting Kenntnis von der Handschrift<sup>2</sup> und fand, daß sie ein Stück des sogenannten Brachylogus und außerdem auch noch Exzerpte daraus enthalte<sup>3</sup>. Nachdem dann L. Traube nachgewiesen hatte, daß jener Teil, in dem Oehler seine Entdeckungen gemacht und dem infolgedessen auch J. Klein sein Hauptaugenmerk zugewendet hatte, das Florilegium des Sedulius Scottus darstelle<sup>4</sup>, hat ein an der Spitze dieses Florilegs stehender Brief Aufnahme in die Monumenta Germaniae<sup>5</sup> gefunden. Endlich habe ich vor kurzem im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von dem Inhalte Nachricht gegeben, soweit er für die Zwecke jener Zeitschrift von Interesse schien, und einige noch nicht bekannte Stücke zum Abdruck gebracht<sup>6</sup>.

Die Geschichte des Kirchenrechts, der klassischen Philologie und der lateinischen Philologie des Mittelalters, wie endlich der mittelalterlichen Philosophie haben in gleicher Weise Anteil an dem bisherigen Gewinn gehabt; diese Vielseitigkeit der Interessen, welchen unsere Sammelhandschrift diene, wird es rechtfertigen, wenn ich im nachfolgenden noch einmal eine eingehende Beschreibung versuche, nachdem längere Beschäftigung mit dem Codex mich überzeugt hat, daß die von Kraus und Klein gegebenen den Inhalt keineswegs erschöpfen.

Der Codex Cusanus C 14 nunc 37 umfaßt 331 Blätter starken, nicht sehr vorzüglichen Pergamentes etwa in den Maßen 28 : 19,5. Mit Ausnahme der Blätter 228 — 245<sup>7</sup>, die weiter unten behandelt werden sollen, weisen seine Teile untereinander die engste paläographische Verwandtschaft auf. Die Schrift, wohl der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angehörig, ist in zwei Kolonnen geordnet, jede zu 70 — 72 Zeilen, der Duktus der einzelnen Hände — äußerst zierliche, feine Buchstaben — weist beim ersten Anblick auf eine und dieselbe Schreiberschule hin. Klein<sup>8</sup> denkt an ein französisches Kloster als Entstehungsort. Allein unsere Handschrift stimmt paläographisch nicht nur mit

1) Anselm der Peripatetiker, Halle 1872.

2) Zeitschrift für Rechtsgeschichte XI (1872) 471.

3) Über die Heimat und das Alter des sogenannten Brachylogus (1880), 5 ff.

4) Abhandlungen der Münchener Akademie I. Klasse, XIX, 2 (1891) 364 ff.

5) Epp. VI, 206.

6) 30. Band, 1. Heft, S. 17 ff.

7) Ich folge einer mit Bleistift eingetragenen, offenbar von F. X. Kraus herrührenden Zählung.

8) A. a. O. S. 6.

einigen, früher in Cues, jetzt in Brüssel befindlichen genau überein<sup>1</sup>, sondern auch mit einer Handschrift von Cicero, *De officiis*, und der Mathesis des Firmicus Maternus in dem Sammelbande 756 fol. der Darmstädter Hofbibliothek<sup>2</sup>. Dieser gehörte wenigstens im 15. Jahrhundert, wie gleichzeitige Eintragungen besagen, dem Jakobskloster in Lüttich, und nach Lüttich führt uns auch das eben genannte Kollektaneum des Sedulius<sup>3</sup>. Im Oktober 1451 kam der Kardinal Nikolaus von Cues nach Lüttich. Seinen kurzen, von Geschäften erfüllten Aufenthalt<sup>4</sup> muß er doch dazu benutzt haben, um Erwerbungen für seine Bibliothek zu machen. Er wird die oben genannten Brüsseler Handschriften in seinen Besitz gebracht haben, und zugleich werden auch die in derselben Bibliothek befindlichen Schriften, die jetzt unseren Codex bilden, nach Cues gewandert sein. Einige davon tragen noch den Kopfvermerk: *Iste est liber hospitalis Sancti Nicolay prope ripam*<sup>5</sup>, der sie als Eigentum der Bibliothek von Cues bezeichnet; sie führten also ursprünglich ein selbständiges Dasein und sind erst später zu einem Sammelbande vereinigt worden.

Nach diesen orientierenden Vorbemerkungen gehe ich zum Inhalt des Codex über; ich bemühe mich dabei, die ursprünglichen Abteilungen, aus denen er entstanden ist, voneinander zu trennen<sup>6</sup>.

1) Fol. 1—85: 1 Quaternio, 1 Quinio, von dem ein Blatt weggeschnitten ist, 5 Quaternionen, von deren zweitem drei Blätter weggeschnitten sind, 1 Quinio, 2 Quaternionen, 1 Ternio, dessen erstes Blatt weggeschnitten ist. Die ersten vier Lagen scheinen, wie ein auf Blatt 31 eingeklebter Unterschied vermuten läßt, eine Zeitlang für sich allein existiert zu haben.

a) Fol. 1—82, v. 1. Pseudo-Isidor von der *Epistola Clementis ad Jacobum* (Hinschius 30) an. Vgl. F. X. Kraus, *Theologische Quartalschrift XLVIII* (1866) 495 ff. Die Briefe des Julianus Fol. 37, v. 2 und des Liberius Fol. 38, r. 1, die sich bei Hinschius nicht finden (vgl. Kraus 496), sind in der abweichenden Gestalt, die sie hier haben, Cassiodor, *Hist. trip.* IV, 29 und VII, 25 entnommen.

1) L. Traube in M. G., *Poëtae* III, 152.

2) Den Hinweis auf diese Handschrift verdanke ich L. Traube.

3) Vgl. Traube in den *Münchener Abhandlungen* a. a. O. 345.

4) Vgl. Übinger im *Historischen Jahrbuch VIII* (1887) 661, daselbst S. 654, wie Nikolaus auch anderwärts Zeit fand, seinen wissenschaftlichen Interessen nachzugehen.

5) Fol. 1, 103, 148, 246.

6) Herrn Geheimrat Prof. Dr. H. Fitting in Halle, Herrn Prof. D. K. Mirbt in Marburg und Herrn Dr. A. Werminghoff in Greifswald sage ich an dieser Stelle nochmals Dank für freundliche Auskunft, mit der sie mich unterstützt haben.

b) Fol. 82, v. 1—84, v. 1 unter der Überschrift „Decreta Bonifacii papae“ die Akten des Konzils von Pavia, 1018, MG. LL. II, 561—564.

c) Fol. 84, r. 1—85, r. 1. Beginnend mit den Worten „Primum omnium observandum est“ der Anfang des Ordo Romanus I. bei Mabillon, *Museum Italicum* II, 3—10; bricht ab mit den Worten „et porrigat eum“ Mabillon a. a. O. Z. 13.

2) Fol. 86—102: 1 Quaternio, 1 Quinio, dessen erstes Blatt weggeschnitten ist. Akten der römischen Synode von 649, *Mansi X*, 863 ff.

3) Fol. 103—136: 3 Quaternionen, 1 Quinio, von dem ein Blatt weggeschnitten ist, 1 Unio. *Ambrosius, Expositio de psalmo CXVIII.*, *Migne XV*, 1261 ff.

4) Fol. 137—147: 1 Quinio, 1 Unio, dessen erstes Blatt weggeschnitten ist. *Smaragdus, Diadema monachorum*, *Migne CII*, 593 ff. Auf den leerstehenden Raum sind eingetragen sechs Zeilen eines Gebetes (inc.: „Domine Jesu Christe, qui triumphatorum corda“), die Kapitel XIX und XX aus *Gennadius, De viris illustribus*, *Migne LVIII*, 1072—1073 (vgl. *Halm in Fleckeisens Jahrbüchern XCIII*, 623) und Exzerpte aus *Augustin*.

5) Fol. 148—188: 4 Quaternionen und 1 Quinio, dessen erstes Blatt abgeschnitten ist. Unter dem Titel „Incipit pars secunda expositionis Apocalypsis Iohannis apostoli parvulorum speculi“ der zweite Teil eines Kommentars zur Apokalypse, wie es scheint, ungedruckt. — Fol. 148, r. 1. „Incipit liber sextus. Inchoat. Infulgente gratia redemptoris nostri“ — Fol. 157, r. 2. „ibi tandem huius libri sit finis. In expositione apocalypsis Iohannis apostoli explicit liber VI. Incipit liber VII. Parvulorum Speculi. Solet nonnumquam in sacro eloquio“ — Fol. 165, v. 2. „illius sententiae, qua dicitur: in quacumque die peccator conversus ingemuerit, salvus erit. Explicit liber VII. Incipit liber VIII. Rarissimos tractatorum fidelium invenimus“ — Fol. 173, v. 1. „ad ea, quae restant exponenda, validius exurgamus. Explicit liber VIII. Incipit liber VIII. Scriptura sacra divinitus promulgata“ — Fol. 180, v. 1. „quod hic relaxatum non fuerit penitencia vel quolibet opere pietatis. Explicit liber nonus. Incipit decimus. Decimus nobis qui extremus ad exponendum huius operis remanet liber“ — Fol. 188, v. 2. „ut si cui hoc opus ad manus venerit cumque perlegerit, tua inspiratione tacitus meam orationem compleat ac dicat: Domine fiat, Domine fiat, Amen Amen“.

6) Fol. 189—200: 1 Quaternio und 1 Binio.

a) Fol. 189—198, r. 2. *Euagrius, Interrogatio Apollonii philosophi et responsio Zachaei*, *Migne XX*, 1071 ff.

b) Fol. 198, v. 1—200, r. 2. Augustinus, *Contra Fortunatum*, Migne XLII, 111—130, CSEL. XXV, 83—112.

c) Fol. 200, r. 2—200, v. 1. *Sermo in natale S. Mathiae* = No. 43 des Cod. Brux. 207—208, *Catalogus codd. hagiogr. Brux. I*, 144.

7) Fol. 201—209: ein Quinio, dessen erstes Blatt abgeschnitten ist. Hinkmar, *De cavendis vitiis*, Migne CXXV, 857—930.

8) Fol. 210—217: ein Quaternio. Lateinische Übersetzung von Johannes Chrysostomus, *Περὶ ἰερωσύνης*, Migne, S. G. XLVIII, 623—692. Auf die grossteils leerstehende erste Seite von Fol. 217 ist eingetragen ein kurzes Stück aus des Hieronymus Kommentar zum Galaterbrief (6, 10): „sive aegrotamus sive sani sumus“ bis „maxime autem ad domesticos fidei“, Migne XXVI, 461—462, und 23 Zeilen vermischten Inhalts.

9) Fol. 218—220: ein Binio. Akten des Konzils von Aquileja 381, Mansi X, 599 ff.

10) Fol. 221: ein einzelnes Blatt. Abhandlung oder Stück einer Abhandlung über die Frage, ob unter gewissen Umständen der Kaufkirchlicher Ämter zu rechtfertigen sei. Abgedruckt *Neues Archiv XXX* (1905) 24 ff., vgl. 19.

11) Fol. 222—227: ein Quaternio, dessen beide letzten Blätter weggeschnitten sind.

a) Fol. 222—226, r. 2. Rufinus, *Expositio in symbolum apostolorum*, Migne XXI, 335 ff.; mit dem Migneschen Texte kollationiert von Klein a. a. O. 131—141.

b) Fol. 226, r. 2—226, v. 1. Rufinus, *De fide catholica*. Veröffentlicht von Klein a. a. O. 141—143.

c) Fol. 226, v. 1—227, v. 2. Unter dem Titel „*Sti. Augustini De trinitate ad Felicianum l. I.*“ des Fulgentius von Ruspe *Pro Fide catholica adv. Pintam*, Migne LXV, 707 ff.; Kollation mit dem Migneschen Texte bei Klein a. a. O. 143 ff.

12) Fol. 228—245. Dieser Teil des Codex, drei Quaternionen und ein Binio, ist paläographisch vollständig von den anderen verschieden; die Schrift — zwei Kolonnen zu je 43—44 Zeilen — sticht mit ihren grosen, starken Zügen (12. Jahrhundert) merklich von den Miniaturbuchstaben des übrigen Sammelbandes ab. Es ist offenbar ein fremder Bestandteil, der, vielleicht erst in Cues, zwischen die Schriften des Lütticher Klosters geraten ist.

a) Fol. 228—242, r. 1. Abhandlung in vierzig Kapiteln, die sich bei näherer Untersuchung als eine Zusammenstellung von Schriften Bernolds von St. Blasien erweist: *De presbyteris* (der Anfang, MG. Lib. de lite II, 142—143) ist weg-

gelassen), De statutis ecclesiasticis sobrie legendis, MG. Lib. de lite II, 156ff., De sacramentis morientium infantium, Ussermann, Monumenta res Alemannicas illustrantia II, 411ff., De excommunicatis vitandis, MG. Lib. de lite II, 112 40 von „Quantum ex apostolicorum virorum“ an. Vgl. Neues Archiv XXX (1905) 20f. Dasselbst im zweiten Heft weist A. Werminghoff auf Handschriften desselben Inhalts in Mailand, Rom und Venedig hin.

b) Fol. 242, v. 1—245, v. 2. Der von Schulte in den Wiener Sitzungsberichten LVII (1867) 182ff. abgedruckte Tractatus de sacrilegiis et immunitatibus et eorum compositionibus. Vgl. Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts I, 34, und Hellmann, Neues Archiv a. a. O. 21.

13) Fol. 246—273: 3 Quaternionen und 1 Binio.

a) Fol. 246—272, r. 1. Kollektaneum des Sedulius Scottus. Vgl. Klein a. a. O. 23ff. und Traube in den Abhandlungen der Münchener Akademie a. a. O. 364ff. Ich verweise außerdem auf eine demnächst erscheinende Abhandlung über Sedulius von mir. Ein an der Spitze des Kollektaneums stehender Brief MG. Epp. VI, 206. Auf Fol. 262, v. 1 Fragment eines Briefes, worin ein König, wohl ein Karolinger, beschworen wird, das Reich seines Verwandten nicht mit Krieg zu überziehen, jetzt im Neuen Archiv XXX (1905) 22f.

b) Fol. 272, r. 1—273, v. 2. Eucherius ad Valerianum, Migne L, 711—726.

14) Fol. 274. Ein einzelnes Blatt mit Exzerpten aus Valerius Maximus. Abgedruckt bei Klein a. a. O. 119ff. Vgl. Traube in den Münchener Abhandlungen a. a. O. 371f.

15) Fol. 275—306: 4 Quaternionen.

a) Fol. 275—302, r. 1. Hinkmar, Opusculum LV capitulorum, Migne CXXVI, 282ff., gekürzt.

b) Fol. 302, r. 1—303, r. 1. Zuerst, beginnend mit den Worten „Nam cum Hylarius papa — Fol. 302, r. 2 cessatione reparatur“ Fragment eines Briefes Hinkmars von Rheims an seinen gleichnamigen Neffen, Neues Archiv XXX (1905) 23f., und, daran unmittelbar anschließend, auf Fol. 302, r. 2 der Bericht Hinkmars über die Synode von Attigny 870, von den Worten „Sed et in eo, quod idem Hincmarus Laudunensis episcopus“ (Mansi XV, 860, D 14) an. Vgl. Werminghoff im Neuen Archiv XXVI (1901) 642f.

c) Fol. 303, r. 2—306, v. 1. Eine Reihe kürzerer Exzerpte verschiedenen Inhalts, darunter solche aus Werken Augustins und solche römisch-rechtlicher Natur, unter den letzteren

ein Auszug aus dem *Brachylogus*; vgl. Fitting, *Über die Heimat und das Alter des sogen. Brachylogus*, 6 ff.

16) Fol. 307--316: ein Quaternio und ein Binio, dessen beide letzten Blätter abgeschnitten sind.

a) Fol. 307, r. 1 — v. 2. Hieronymus, *Ad Ctesiphontem*, Migne XXII, 1147 ff.

b) Fol. 307, v. 2 — 313, v. 2. Hieronymus, *Dialogus contra Pelagianos*, Migne XXIII, 517 ff.

c) Nach neun Zeilen einer Einleitung, Fol. 313, v. 2 „Cum in superioribus libris — Fol. 314, r. 1 pelagianiste detestacioni sunt habiti“ Fol. 314, r. 1 — 316, r. 2 *Fastidius, De vita Christiana*, Migne L, 383 ff., hier als „*Liber Pelagii heretici de vita Christiana*“ bezeichnet.

Auffällig ist die Übereinstimmung von 16) mit dem *Sangallensis* 132 s. IX/X; siehe über diesen, außer Scherrers Verzeichnis 47, eingehend Caspari, *Briefe, Abhandlungen und Predigten* 353 ff. Wir haben hier wie dort dieselben Schriften in derselben Reihenfolge, nur dafs in unserer Handschrift die *Altercatio ecclesiae et synagogae*, die im *Sangallensis* an letzter Stelle steht, fehlt. Ferner hat der Cusanus mit dem *Sangallensis* gemein die Bezeichnung der *Vita Christiana* als eines Werkes des Pelagius, die sich sonst nur noch in einer Handschrift von Montecassino findet (Caspari a. a. O. 353), und die von Caspari a. a. O. 354 f. mitgeteilte Einleitung dazu. Von den von Caspari S. 354, Anm. 1 vermerkten Korrekturen im *Sangallensis* fehlen *oleo und diligi debeat*, die anderen sind aufgenommen. 972 bis 1008 war Notker von Sankt Gallen Bischof von Lüttich. Wir dürfen annehmen, dafs 16) aus einer Abschrift des *Sangallensis* geflossen ist, die unter ihm gefertigt wurde oder unter einem seiner Nachfolger, der die von ihm angeknüpften Beziehungen zwischen Lüttich und St. Gallen weiter pflegte.

17) Fol. 317—325: ein Quaternio und ein Unio, dessen vorderes Blatt abgeschnitten ist.

a) Fol. 317, r. 1 — 318, r. 1, unter dem Titel „*Sententia Sancti Iheronimi de essentia divinitatis Dei et de invisibilitate atque immensitate eius*“ das erste Kapitel aus Eucherius, *Formulae spiritalis intelligentiae*, und zwar in der interpolierten Gestalt, Migne L, 729 ff.

b) Fol. 318, r. 1 — 322, r. 2. Exzerpte, deren Herkunft ich nicht zu bestimmen vermag. Die einzelnen Abschnitte tragen die Überschriften: Fol. 318, r. 1: *De VII clavibus VII sigllorum* (so). *Quod (so) modis in scriptura sacra Christus figuretur*. Fol. 318, r. 2: *Per insensibilem creaturam vita carentem*. Fol. 318, v. 1: *Per insensibilis (so) vitam habentem. Per sensibilem creaturam*. Fol. 318, v. 2: *Per intellectualem*. Am Schlusse

dieses letzten Absatzes auf Fol. 320, r. 1 steht ein Explicit: er wird mit den drei vorangehenden ein Ganzes bilden. Fol. 320, r. 1: De sanctis animabus sub altare Dei vindictam sanguinis sui orantibus. Fol. 320, r. 2: De persecutione aecclesiae sub Antichristo. Fol. 320, v. 1: De ordine nominum XII patriarcharum. Fol. 320, v. 2: De coniunctione divine desponsationis. De varia nubium mistica significatione in scriptura sacra. Fol. 321, r. 2: De mistica hyris significatione. Fol. 321, v. 1: De XII et XIII (so) tronis. Fol. 321, v. 2: De tonitruis et fulgoribus. De typica significatione cristalli. Fol. 322, r. 1: De VII donis spiritus sancti. De VII sigillis libri intus et foris scripti.

c) Fol. 322, r. 2—322, v. 1 unter der Überschrift: Ad Hebreos, Auszüge aus Haymo von Halberstadt zu 5, 6; 5, 12; 9, 2, Migne CXVII, 855 ff., 878.

d) Fol. 322, v. 1—324, v. 2 unter der Überschrift: „De libro expositionis in regum volumina Rabani Mauri“ schlechte Exzerpte aus Rhabans Kommentar in libros Regum, Migne CIX, 11—67, 71—94, 113—122, 140—163. Rhaban hat unter seinen Quellen (Mystice autem Elcana usw., Migne a. a. O. 13D) eine kurze exegetische Aufzeichnung benutzt, die Arevalo aus dem Vatic. Palat. 276 als Appendix ad libros Regum unter den Werken Isidors herausgegeben hat (V, 553 ff., Migne LXXXIII, 425 ff.; vgl. II, 349 = LXXXI, 861); in der gedruckten Ausgabe Hrabans fehlt ein Hinweis auf den Ursprung des Zitates, in unserer Handschrift ist es ausdrücklich als isidorianisch bezeichnet<sup>1</sup>.

e) Fol. 324, v. 1—325, r. 2. Als „Omelia Origenis“ eine Homilie zu Matth. 15, 21, wohl ungedruckt.

f) Fol. 325, r. 2—v. 1. Unter dem Titel: „Incipit vita Sancti Ieronimi“ Anfang und Schluß der V. S. Hieronymi, Migne XXII, 175 ff. Kollation bei Klein a. a. O. 18, Anm. 1, woselbst auch ein kurzer Zusatz abgedruckt ist.

18) Fol. 326—331: ein Quaternio, dessen beide letzten Blätter weggeschnitten sind.

a) Fol. 326, r. 1—330, r. 1. Anselm der Peripatetiker, Rhetorimachia. Herausgegeben von Dümmler, Anselm der Peripatetiker, 1872, der S. 3f. auch Angaben über das Verhältnis unserer Handschrift zu dem Parisinus 7761 macht, das Eingangsgedicht und die Widmung an Heinrich III. auch bei Klein, 19 ff.

1) Ebenso im Clm. 14384 s. IX/X (St. Emmeram) und im Clm. 18189 s. X/XI (Tegernsee).

b) Fol. 330, r. 1. Epistola Anselmi ad Droconem, Dümmler 56 ff.

c) Fol. 330, r. 2 — 331, r. 2. Ein Fragment des von Böcking edierten Brachylogus, bis II, 13, § 8 reichend; vgl. H. Fitting a. a. O. 5 ff.

## 3.

## Luthers Disputatio contra scholasticam theologiam.

Von

Lic. Fiebig in Gotha.

Ergänzende Bemerkungen zu Stange, Die ältesten ethischen Disputationen Luthers (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, ed. Kunze und Stange, 1. Heft. Leipzig, Deichert, 1904).

Im Wintersemester 1903/04 hatte ich in Wittenberg die kirchengeschichtlichen Übungen im dortigen Predigerseminar zu leiten. Der Gegenstand dieser Übungen war damals: Luthers Schriften. Zunächst wurden die ältesten Schriften Luthers behandelt. Als die Texte von Stange und Kunze erschienen, schloß man sich an diese an. Das Unternehmen von Stange und Kunze ist sehr dankenswert; denn für die weniger geläufigen Schriften Luthers fehlt es leicht an bequem zugänglichen Texten, auch sind Stanges Anmerkungen im 1. Heft dieser Quellenschriften zur Vermittelung tieferen Verständnisses sehr nützlich. Ich begann mit Nr. 3 des 1. Heftes, der Disputatio contra scholasticam theologiam, und hier stellte sich bald heraus, daß noch viel zur Ergänzung des vom Herausgeber Dargebotenen zu tun sei.

Seeberg hebt in seiner Dogmengeschichte wiederholt hervor, wie notwendig und nützlich das Studium der Scholastiker zum tieferen Verständnis unserer Reformatoren sei. Das liegt ja in der Natur der Sache; denn die scholastische Theologie ist die Theologie, deren Schule die Reformatoren durchgemacht haben, und, wenn sie auch Neues bieten, so bewegen sie sich doch im Gegensatz gegen das Alte, knüpfen daran an und bilden es um. Damit soll nicht gesagt sein, daß man die reformatorischen Grundgedanken ohne ausführliches Studium der Scholastik nicht verstehen könne, aber, wem es auf ein mög-